

## Gott Vater

Alle Vaterschaft hat ihren Grund und Ursprung in Gott (Mt 23,9; Eph 3,15), in seiner Schöpfermacht, die das, was nicht ist, ins Leben ruft (Röm 4,17). Er ist Vater seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus (Joh 1,14.18; Eph 3,14), in dem er sein Wesen offenbart; und er nimmt Menschen als Kinder an (2Sam 7,14; Lk 12,32). Gottes Vatersein schließt Fürsorge und Erhaltung für die Seinen ein (Mt 6,8) und erweist sich in seiner Liebe (Joh 16,27).

1,1) Vater ist, wer → Kinder gezeugt (Ps 2,7) und erzogen hat. Vaterschaft ist eine Gnade, da Kinder eine Gabe Gottes sind (Ps 127,3), die nicht jedem zuteil wird (Lk 20,28–30). Sie schließt die Kindeskindein ein, sodass alle Nachkommen als Söhne und Töchter des Stammvaters angesehen werden (Mt 21,9); der Begriff des Großvaters ist der Bibel fremd. Doch zeigt die Bibel drei Trennungsmöglichkeiten vom Vaterhaus:

a) Ein Sohn wird den V. verlassen, um der Frau anzuhängen und selbst Vater zu werden (1Mo 2,24).

b) Durch sündhaftes Verlassen gilt der Sohn für den Vater als »tot« (Lk 15,24).

c) So wie Abraham auf Gottes Weisung hin Heimat und Vater verlassen sollte, so setzt auch im NT die Bindung an Christus die Bindung an den Vater außer Kraft (Mt 4,22; Lk 14,26).

2) Das Vater-Sohn-Verhältnis ist durch Gebote geordnet, deren Gewicht beigefügte Drohungen unterstreichen (5Mo 21,18–21; Spr 30,17). Vaterpflicht ist die Ernährung (Lk 11,11), Leitung und Erziehung (Spr 13,24; Hebr 12,8f) der Kinder und vor allem ihre Unterweisung im Gesetz des Herrn (5Mo 6,7; Eph 6,4). Die Verantwortung des Vaters zeigt sich darin, dass die Kinder an seiner Schuld – namentlich beim Abfall vom rechten Gottesdienst – mittragen (2Mo 20,5), wenn Gott hier auch eine Grenze gezogen hat (5Mo 24,16; Hes 18,17–20). Damit ist deutlich, dass der Vater nicht willkürlich handeln darf; vor allem im NT wird ihm eingeschärft, seine Kinder nicht zum Zorn zu reizen (Eph 6,4) oder zu erbittern (Kol 3,21). Umgekehrt aber gebührt ihm Ehre (2Mo 20,12; Spr 30,17) und Gehorsam (Spr 23,22); im AT hat der Vater das Recht der Entscheidung über Leben und Tod (1Mo 22,1–10) und Anspruch auf Versorgung bei Arbeitsunfähigkeit (Spr 19,26; Mt 15,5). Dass ein Verhältnis, in dem die Liebe regieren sollte (1Mo 22,2; 44,20), durch das Gesetz geordnet wird und werden muss, ist ein Notbehelf und Zeichen der Unordnung. Aber immer noch hat der Vater das Vorrecht, als Erster zu lieben und um das Herz des Kindes zu werben; auch hierin ist menschliche Vaterschaft Abbild der Vaterschaft Gottes (Spr 23,26; 1Joh 4,10.19).

3) Erweitert wird der Begriff des Vaters, wenn auch ein Mensch, der die V.pflichten der Versorgung trägt, ein Wohltäter (Hiob 29,16; 31,18), ein gütiger Herr (2Kön 5,13) oder ein Fürst (1Mo 41,43; 1Sam 24,12; Jes 22,21) Vater genannt werden, ohne dass eine leibliche Abstammung vorliegt. So kann auch der Priester oder Prophet, dessen Leitung man sich anvertraut hat (Ri 17,10; 2Kön 2,12; 13,14), als Vater gelten.

4) In besonderem Sinn auf das geistliche Gebiet übertragen wird der Begriff Vater im NT, wo es sich um die geistliche Zeugung zum Glauben handelt (1Kor 4,15; Phil 2,22;

Phlm 10). So besteht zwischen Paulus und Timotheus (1Tim 1,2; 2Tim 1,2), Petrus und Markus (1Petr 5,13) ein geistliches Vaterschaftsverhältnis, und Paulus geht mit den durch ihn gerade zum Glauben gezeugten Gemeindegliedern väterlich um (1Thess 2,11). Väter in der Gemeinde sind alle, die geistlich Kinder gezeugt oder aufgezogen haben (1Joh 2,13f).

II,1) Eine Vaterschaft besonderer Art ist im Heilsplan Gottes mit Abraham gesetzt. Er ist der Patriarch, der Erzvater (Hebr 7,4), da Gott mit ihm einen Grundstein in der Menschheit legt und etwas Neues beginnt. Als der lebendige Gott ihn berief, verließ er nicht nur Vaterland und Verwandtschaft, sondern brach auch mit den Göttern seines Vaters Terach (Jos 24,2). So nimmt Gott eine ganz neue Beziehung zu Abraham auf; auch seine Nachkommen werden in den Bund eingeschlossen (1Mo 26,3). Jakob weiß, dass der Gott Abrahams mit ihm war (1Mo 31,42), und Gott spricht ihn an als der Gott seines Vaters (1Mo 46,3). Da aber neben Isaak auch Ismael und neben Jakob auch Esau stehen, die Gott nicht erwählt, ist später die rechte Nachkommenschaft festgelegt durch das Bekenntnis zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs (2Mo 3,6). So schließt Gott den Bund mit dem Volk, dessen Vater Abraham ist und das den Gott seiner Väter verehrt. Die späteren Generationen werden einbezogen in das Heilshandeln Gottes an ihren Vätern (2Mo 6,3; 4Mo 11,12; 5Mo 4,31; 5,3).

.2) Schon vor der Babyl. Gefangenschaft aber klagt der Prophet, dass die Israeliten den → Bund, den Gott mit ihren Vätern nach vorangegangener Hilfe geschlossen hatte, nicht gehalten haben (Jer 31,32). So erscheinen in den Ew. die Väter, die den Bund gebrochen und die Propheten getötet haben, als die Vorbilder der Verfolger Jesu und der Jünger (Mt 5,12; 23,31). Nachdem Israel den Gott seiner Väter verlassen hatte, versuchte Johannes der Täufer am Jordan weithin vergeblich, die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren (Mal 3,24; Lk 1,16f). Denn Israel berief sich auf die leibliche Abstammung allein und hat Abrahams Glauben und Werke vergessen (Joh 8,33.37); so sind sie nun Kinder des Teufels, dessen Werke sie tun (V. 44), während nur noch die, die Abrahams Werke tun, als seine rechtmäßige Nachkommenschaft (Gal 3,6f.29) und vollberechtigte Glieder des Gottesvolkes (Eph 2,19f) gelten. Ein Jude aber, der in Jesus den Sohn Gottes erkannt hat, dient jetzt auf diesem Weg dem Gott seiner Väter (Apg 24,14).

III) Daraus ergibt sich auch ein Wandel in der Vaterschaft Gottes den Menschen gegenüber. Vater ist Gott zunächst – abgesehen davon, dass er alle Menschen geschaffen hat und erhält – für sein Volk Israel (Jes 63,16; Jer 3,4; 31,9) und dadurch auch für den einzelnen Israeliten (Ps 68,6). Nun aber gibt es durch das Werk seines eingeborenen Sohnes → Jesus Christus (→ Namen Jesu II,A) geistliche Zeugung (Jak 1,18) und Geburt (1Joh 2,29; 3,9; 4,7), die ein geistliches Vater-Kind-Verhältnis schaffen zwischen Gott und den Menschen (1Joh 3,1: »und wir sind es«), die durch den Glauben Brüder des Christus und also Kinder Gottes werden. Ihnen, die das Israel nach dem Geist bilden, will Gott alle Liebe erweisen, sie versorgen (1Petr 5,7), leiten (2Tim 2,7), erziehen (Hebr 12,6–8) und als Erben einsetzen (Röm 8,17). Er erwartet aber auch die Antwort auf seine Liebe: des Menschen Gegenliebe (1Joh 4,19) und den der Liebe entspringenden Gehorsam (Röm 16,19; Hebr 5,9), die Liebe seiner Kinder untereinander (Joh 13,34), kindlichen Dank (Kol 2,7; 1Thess 5,18), Ehre (Eph 3,21), und

den vertrauensvollen Anruf »Abba« (Röm 8,15; aram. die vertraute Anrede der Kinder »Papa«).

*Quellenangabe:*

*Fritz Rienecker u. a., Hrsg., „Vater“, Lexikon zur Bibel: Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel (Witten: SCM R. Brockhaus, 2017), 1204–1205.*